

Warum ich keinen Hirschlammbraten mag!

Seit ich ungefähr 15 Jahre alt war, war mir und allen um mich herum klar, dass ich den idealen Ehemann gefunden hatte. Damals hatten wir ähnliche Vorstellungen von unserer gemeinsamen Zukunft. Es war immer klar, dass wir heiraten würden, sobald er seine Ausbildung beendet hat. Und anschließend ein paar Jahre im Ausland arbeiten, bevor wir uns irgendwo fest niederlassen.

Ich hatte es überhaupt nicht eilig mit dem Heiraten, ich fühlte ein deutliches Unbehagen bei dem Gedanken, einen anderen Namen zu tragen, die "Frau von ... " zu sein. Es fühlte sich so unfrei an. Und das war es auch: Erst ungefähr fünf Jahre nach meiner Heirat wurde die sogenannte "Hausfrauen-Ehe" abgeschafft.

Vor 1977 durften Ehefrauen nur im Rahmen der „Schlüsselgewalt“, also im Rahmen des „häuslichen Wirkungskreises“ Rechtsgeschäfte abschließen. Ich durfte also im Supermarkt einkaufen ohne meinen Mann zu fragen, aber für eine etwas größere Anschaffung brauchte ich seine Unterschrift.

Aber dann hatte ich keine Wahl: Mein zukünftiger Mann hatte einen guten Arbeitsplatz in der Nähe von Frankfurt gefunden und es war klar, dass ich auch nach Hessen ziehen würde. Aber wir bekamen als unverheiratetes Paar keine Wohnung! Wir bekamen eine Werkswohnung vom Arbeitgeber meines Mannes in Aussicht gestellt unter der Bedingung, dass wir innerhalb eines halben Jahres heiraten würden! Zur Unterzeichnung des Mietvertrages mussten wir das Aufgebot vom Standesamt mit festgelegtem Heiratstermin vorlegen.

Alle waren begeistert über die bevorstehende Hochzeit: meine Eltern stürzten sich in die Vorbereitungen, sonstige Verwandte freuten sich, dass ich "endlich unter die Haube" kommen würde, denn ich war ja schon fast 24 Jahre alt. Und meine Freundinnen waren alle längst verheiratet.

Nur ich fühlte ein deutliches Unbehagen. Ich wurde ein paar Wochen vor der Hochzeit krank und es war gar nicht sicher, ob ich überhaupt würde heiraten können.

Ich hatte wochenlang hohes Fieber und hoffte insgeheim, dass das Fieber sich nicht senken ließ und die Hochzeit ausfallen musste. Ich hatte tief im Bauch das Gefühl, dass ich eigentlich gar nicht heiraten wollte. Meine beste Freundin war die einzige, der ich das erzählte in der Hoffnung auf Unterstützung. Sie war entsetzt, dass ich ernsthaft in Erwägung zog, unverheiratet zu bleiben und als "alte Jungfer" zu enden. Wieder einmal hatte ich das Gefühl, dass meine Wünsche und Vorstellungen von einem selbstbestimmten Leben von niemandem ernst genommen werden. Irgendwie war ich wieder nicht genug. Nicht genug begeistert von der Aussicht, bald verheiratet zu sein. Nicht genug interessiert, meine Aussteuer zu vervollständigen. Nicht glücklich genug für eine Braut.

Zwei Wochen vor der Hochzeit fuhr ich nach Hause zu meinen Eltern, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Denn es waren schwierige Entscheidungen zu treffen: Haare offen tragen oder Hochsteckfrisur? Welche Blumen im Brautstrauß? usw.

Mich interessierte das alles nicht besonders, ich lag mit hohem Fieber bei meinen Eltern auf der Couch. Bekam alle möglichen Medikamente und habe in meinem ganzen späteren Leben nie wieder so viel Hühnersuppe gegessen wie damals, aber mein Zustand besserte sich nicht. Die Ärzte waren ratlos.

Meine Mutter kam alle paar Stunden mit einem Maßband, um meinen Halsumfang zu messen. Denn die Lymphdrüsen waren stark geschwollen und mein Brautkleid hatte einen engen Stehkragen. Ich konnte ja nicht mit einem weit offen stehenden Kleid heiraten.

Eine Woche vor der Hochzeit ging es mir etwas besser, wahrscheinlich weil ich akzeptiert hatte, dass ich aus dieser Nummer nicht mehr herauskam. Ich würde heiraten müssen, tot oder lebendig! Ich fühlte mich sehr fremdbestimmt und machtlos.

Ich war nach den vielen Wochen mit hohem Fieber zwar völlig entkräftet, aber die ganze Familie meinte, ich müsste ja nur in der Kirche kurz stehen, das schaffe ich schon. Ansonsten könnte ich ja sitzen und mein Bräutigam würde ohnehin nicht gerne tanzen, so dass der Brautwalzer kurz ausfallen könne. Die Familie erklärte mich also für heiratsfähig. Ich fühlte mich wie in einer Falle.

Zwei Tage vor der Hochzeit wachte ich morgens wieder mit sehr hohem Fieber auf! Und mir war klar: Ich will nicht heiraten! Das habe ich der entsetzten Familie gesagt.

Mein Vater tobte! Wie würde er dastehen als Vater der heiratsunwilligen Braut? Die Verwandten hatten Bahntickets gekauft und Hotelzimmer gebucht! Was sollte er ihnen sagen, wenn er sie einen Tag vor der Hochzeit ausladen müsste? Was würden die Leute reden, die Nachbarn, die Kollegen?

Meine Mutter weinte ununterbrochen. Sie hatte auch Angst vor dem Gerede der Leute, aber mehr noch vor den Kosten. Zwei Tage vor der Hochzeit konnte nichts mehr storniert werden. Der große Saal im Hotel und die Zimmer für anreisende Gäste waren gebucht und teilweise schon bezahlt. Der größte Brocken aber war das Essen, das warme Buffet am Abend.

Meine Mutter telefonierte mit dem Hoteldirektor, um zu prüfen, ob da noch irgendetwas zu machen sei. Nach dem Telefonat kam sie weinend zu mir und sagte:

"Kind, du musst heiraten, der Hirsch liegt schon in der Beize!"

Meine Eltern hatten Lammhirschbraten für die Hochzeitsgesellschaft bestellt und das Fleisch wurde drei Tage vorher in eine würzige Beize eingelegt.

Also habe ich mich gefügt und habe geheiratet. Das Kleid wurde hinten am Hals mit Sicherheitsnadeln zusammengehalten, weil der Reißverschluss sich wegen der

geschwollenen Lymphdrüsen nicht schießen ließ. Es gab keine Hochsteckfrisur, denn die langen Haare mussten den offenen Reißverschluss verdecken.

Ich habe den Tag einigermaßen gut durchgestanden und in den darauffolgenden Jahren mein Bestes versucht, eine gute Ehefrau zu sein, ungefähr so, wie mein Mann es sich vorgestellt hatte.

Es ist mir nicht gelungen, ich habe den Ansprüchen und Vorstellungen meines Mannes nicht genügt. Ich hatte eigene Vorstellungen, wie ich leben wollte und ziemlich genau zehn Jahre nach der Heirat wurde die Ehe geschieden.

Ich konnte jetzt mein Leben leben und reisen und lernen!

Mein Tipp: Höre auf dein Bauchgefühl!

Und zwar rechtzeitig! Trau dich! Wenn ich mir damals, als ich krank wurde, eingestanden hätte, dass ich nicht heiraten will, hätte die Hochzeit noch bequem abgesagt werden können. Aber ich habe dieses Gefühl, dass ich nicht heiraten will, verdrängt, weil ich mich den Auseinandersetzungen mit meiner Familie und meinem zukünftigen Ehemann nicht stellen wollte. Das hat mir aber nichts genutzt, ich habe die Auseinandersetzungen nur ein paar Jahre später gehabt.